

Ein Dankeswort an Karl Barth

Professor Karl Barth hat Bonn verlassen und ist an seine Heimatuniversität nach Basel zurückgekehrt. Er sei einem für viele seiner Studenten erlaubt, ihm ein Wort zum Abschied zu sagen. Wohl keiner unter den Hörern seiner Dogmatikvorlesung wird es nicht bedauern, dass er von uns scheidet und wohl keiner - auch nicht unter denen, die im Widerspruch zu ihm stehen - wird ihm nicht tief dankbar sein für das, was er uns sagte. Er hat mit einer Sachlichkeit und Intensität mit uns theologische Arbeit getrieben, die uns in die letzte Entscheidung rief und von der wir hoffen, dass sie reiche Frucht bei uns trägt. Kann man Bedenken von ihm aussagen, als dass er uns durch seine Arbeit immer nur auf den hinwies, von dem unser Denken als Theologen allein auszugehen hat und der in der letzten Not unseres Volkes die alleinige Hilfe ist: Jesus Christus? War seine ganze Arbeit mehr als ein Hinrufen zur Schrift zum Worte Gottes, vor dem wir alle - Lehrer und Schüler - immer Schüler sind und in dessen Dienst wir mit unserer ganzen Existenz zu stehen haben? Liegt in dieser Beschränkung nicht das Grösste, was von der Lehrtätigkeit Karl Barths gesagt werden kann?

Vergessen wir es auch nicht: Der Schweizer Karl Barth war einer der ersten, der von jenseits der Grenzen als ein treuer Freund unseres Volkes zu uns kam in die Gefährdung und Wirrung unserer deutschen Situation nach dem Zusammenbruch der Ideologie des Dritten Reiches. Und wohl niemand wird sagen können, dass er als "Schulmeister" kam. Er kam, um bei unserem Neuaufbau zu helfen und uns zu mahnen, auf dem rechten Fundament - Jesus Christus - zu bauen. Wir sollten ihm diesen Freundesdienst nicht vergessen. Karl Barth ist nicht nur im engeren Sinn Theologe, sondern weitlich von Christus her verantwortlich im hic et nunc seiner Gegenwart. Seit Jahren hat er aus tiefer, christlicher Verantwortung heraus zur Politik seine Stimme erhoben und uns gewarnt, in jener falschen Haltung zu beharren, die den öffentlichen Raum als eine "Christus-freie" Zone sieht. Immer wieder hat er uns zugerufen, dass gerade wir, die wir um den Kyrios-Anspruch Christi wissen, höchste und letzte Verantwortung für Politik und Gesellschaftsordnung tragen. Auch das hat er uns heute wieder und wieder gesagt - und oft gerade bei uns schärfsten Widersprüchen erfahren. Aber sollten wir jungen Studenten uns nach diesem Semester nicht doch eindringlich zu fragen haben, vielleicht nicht so sehr nach Karl Barths Meinung in diesen Dingen als nach der Sache, um die es für ihn und für uns dabei geht? Es geht auch hier um nichts Anderes als um Christus, den Herrn unserer Welt. Sollten wir nicht noch einmal über das nachdenken, was Karl Barth uns hierzu zu sagen hatte? Es will uns scheinen, als könnten wir auch hierin noch viel von ihm lernen.

Wir lassen ihn in der Hoffnung gehen, dass er nicht zum letzten Mal in Deutschland und in seinem und unserem Bonn und wir nicht zum letzten Mal ~~knixknixknixknix~~ seine Schüler waren. Und wenn wir Karl Barth unseren tiefen Dank für sein Kommen, für seine Arbeit und seinen Dienst an uns sagten, so können wir ihn wohl nicht besser bezeugen, als dass wir den hören, zu dem er uns rief: Jesus Christus, wie ihn uns allein die heilige Schrift bezeugt.

stud.theol. Martin Rohkrämer